

Brühler Heimatblätter

zur Pflege heimatlicher Geschichte, Natur- und Volkskunde

Herausgeber: Brühler Heimatbund. Geschäftsstelle: Brühl, Kierberger Str. 153, Tel. 69 41

Schriftleitung: Jakob Sonntag, Brühl, Königstraße 23, Telefon 4 43 66.

Druck: Druckerei Rudolf Kattein & Co oHG, Brühl, Wesselingener Straße 11



Nr. 1 · Januar 1976

33. Jahrgang

Einzelpreis 80 Pf

25 Jahre Brühler Heimatblätter in der heutigen Form

Vor zwanzig Jahren starb Peter Zilliken

Ein Rückblick von Jakob Sonntag

Am 1. Januar 1951, also vor fünfundzwanzig Jahren, erschien das erste der Brühler Heimatblätter und zwar als Mitteilungsblatt des Brühler Heimatbundes, der im Oktober 1948 zunächst als lose Arbeitsgemeinschaft heimatinteressierter Bürger begründet wurde und ein Jahr später als Verein ins Leben getreten ist. Die treibende Kraft war Peter Zilliken, ein eigenwilliger, zielstrebigster Brühler, der nach dem Besuch der Seminarübungsschule und der Erlernung des Schlosserhandwerks bei dem Brühler Kunstschlossermeister Johann Schmitt den Weg zum Weiterstudium suchte und fand und der dann zunächst Ingenieur und schließlich Gewerbeoberlehrer werden konnte. Fast fünfzig Jahre unseres Lebens waren wir freundschaftlich miteinander verbunden und besonders nach dem unglückseligen Ausgang des zweiten Weltkrieges haben wir jahre- und monatelang überlegt, was wir gemeinsam tun könnten, um trotz der allgemeinen Not auf die Werte der Heimat hinzuweisen und Verständnis dafür zu wecken, daß mit dem äußeren auch ein innerer Wiederaufbau verbunden sein müsse. Der zaghafte oder auch mutige Schritt, — je nachdem, wie man es beurteilen mag —, den wir taten, war die Gründung der Arbeitsgemeinschaft, die wir sofort „Brühler Heimatbund“ nannten und unser Apell an die heimatbewußten Brühler, mitzumachen. Es war eine kleine Schar, die mitmachte. Aber trotzdem wagten wir die Herausgabe einer Zeitschrift, die wir in bewußter Anlehnung an die in den Jahren 1919—1926 von Seminaroberlehrer J. Nießen als Beilage zur Brühler Zeitung herausgegebenen Heimatblätter auch „Brühler Heimatblätter“ nannten und als Mitteilungsblatt des „Brühler Heimatbundes“ bezeichneten. Wir begannen damals dann auch nicht mit der Nr. 1 des ersten Jahrganges, sondern, da die früheren Heimatblätter im November 1926 mit dem 7. Jahrgang geendet hatten, gleich mit dem 8. Jahrgang, so daß wir mit der heutigen Nummer mit Fug und Recht den 33. Jahrgang beginnen dürfen. Peter Zilliken schrieb damals in seinem „Zum Geleit“ betitelten Vorwort u. a.: „Mit Hilfe der zahlreichen Brühler Heimatfreunde hoffen wir die vorläufig bescheidene Aufmachung unserer Mitteilungsblätter bald so zu vervollständigen, daß dieselben eine würdige Fortsetzung jener alten „Brühler Heimatblätter“ werden“. Und in der Tat haben sich diese neuen Heimatblätter schon von Anfang an aus einem „Mitteilungsblatt“ zu einer ansehnlichen heimatkundlichen Zeitschrift entwickelt, deren Auflagenhöhe von anfänglich 250 Exemplaren inzwischen auf 850 gestiegen ist und die auch heute noch Jahr für Jahr neue Freunde findet.

Peter Zilliken hat den Weg seiner Gründung, sowohl des Brühler Heimatbundes als auch der Brühler Heimatblätter, nicht lange begleiten können. Er, der seine Brühler Heimat liebte wie kaum ein anderer und der sich verzehrte und bemühte, um



sein Wissen um die Geschichte und das Werden der Heimat allgemein bekannt zu machen, dem aber sein Wunsch, einmal in Brühl als Erzieher der in der Berufsausbildung stehenden Jugend tätig werden zu können, keine Erfüllung fand, wurde von einer tückischen Krankheit befallen und hauchte in Brühl, im elterlichen Haus an der Pingsdorfer Straße am 16. Januar 1956, also vor zwanzig Jahren, erst 54 Jahre alt, sein Leben aus.

Der Brühler Heimatbund, den als Vorsitzender seit Peter Zillikens Heimgang Josef Brors leitet, und die Brühler Heimatblätter werden sich bemühen, das heimatkundliche und heimatpflegerische Wollen Peter Zillikens als verpflichtendes Erbe weiter zu pflegen.

Brühl, die Stadt und ihr Schloß

von Dietmar Klewitz

„Wir brauchen ohne Zweifel eine Umwelt, die nicht nur gut geordnet, sondern auch mit Poesie und Symbolgehalten erfüllt ist. Sie soll etwas aussagen über die Menschen und ihre vielschichtige Gesellschaft, über ihre Ziele, ihre Tradition, über die natürlichen Grundlagen des Ortes sowie über die komplizierten Funktionen und Bewegungen in dieser städtischen Welt.“
(Kevin Lynch)

Wie im Spiegel zeigt die gebaute Umwelt die gesellschaftlichen Bedingungen ihrer Entstehung.

Der Feudalismus, dem Schloß Augustusburg, der Schloßpark und das Jagdschloß Falkenlust seine Entstehung dankt, wird durch die Vorrangstellung feudaler Gruppen als staatstragende Macht gekennzeichnet. Das Verhältnis dieser Gruppe zu den abhängigen Schichten ergibt sich aus einer heute schwer zu erfassenden Mischung von Herrschaft, Schutz von Frieden und Recht, patriarchalische Fürsorge und Befehl einerseits und von Steuer, Arbeit, Hilfe in Not und der eigenen Rechte durchaus bewußter Ergebung andererseits.

Die alte Landesburg, der Errichtung und Bewahrung feudaler Gesellschaftsordnung bestimmt, nutzte als Wasserburg die Gegebenheiten der von der Ville in die Rheinebene fließenden Wasserläufe. Die Bäche, die heute die Seen des Erholungsparks Ville füllen, zeigen sich im heutigen Schloßpark als Zeugen einer barocken Prachtentfaltung, die Repräsentation der Macht des Fürsten einerseits und aristokratischen Vergnügungen andererseits diente. Hier wie an anderen Orten zwingen sich die Gedanken an die politischen Erschütterungen auf, die diese Anlagen dem Volke öffneten.

Den gleichen geologischen Gegebenheiten wie die alte Landesburg dankt wohl auch die Stadt ihre Entstehung. Neben der Möglichkeit der Befestigung wird sie sich an der am Fuße des Vorgebirges hinziehenden Salzstraße¹⁾ orientiert haben. Daß es der Verkehr ist, der das Bild unserer Städte prägt, wird uns heute wieder in besonderem Maße bewußt, da Chancengleichheit durch Mobilität und Orientierung der Entwicklung entlang der Linien des Massenverkehrs Ziel der Landes-, Raum- und Städteplanung ist.

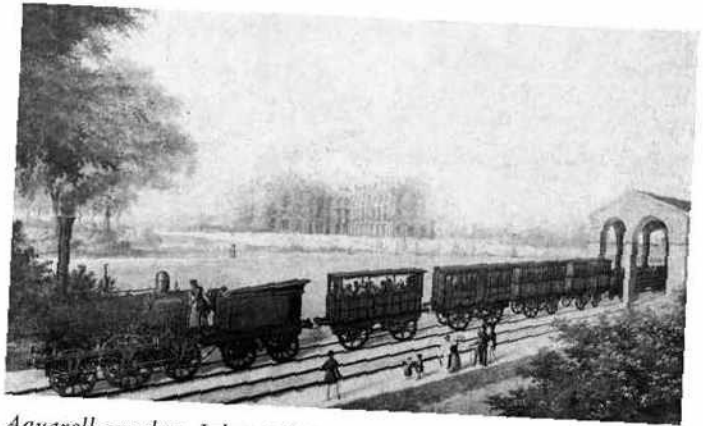
Wie bestimmt das Gegenüber von Schloß und Stadt heute das Stadtbild Brühls und welche Wirkungen hat dieses Gegenüber zur Folge? Legt uns die Anwesenheit des Schlosses Beschränkungen auf und bietet es Chancen weiterer Entwicklung?

Wie in Brühl sind Barockschlösser stets mit weiträumigen Park- und Gartenanlagen verbunden. Bisweilen werden sie aber auch Konzentrationspunkt ganz neuer Stadtanlagen wie Versailles, Mannheim oder Karlsruhe. Gerade dies ist aber in Brühl nicht der Fall. Hier vollzieht sich eher ein Nebeneinander von Stadt und Schloß.

Hauptursachen dieser Entwicklung sind einmal die kostenbedingte Einbeziehung von Bauteilen der Wasserburg beim Schloßneubau, zum anderen der Umstand, daß im Jahre 1597 die Residenz mit dem Sitz der kurkölnischen Landesverwaltung nach Bonn verlegt wurde. Brühl war beliebte Sommerresidenz des Kurfürsten, während die Beamten in Bonn arbeiteten und auch wohnten.

Die bereits erwähnte niedere Lage des Schlosses im Rheintal läßt das Schloß von keiner Seite spürbar in der Silhouette der Stadt in Erscheinung treten. Auch im Straßenbild des Zentrums tritt das Schloß nicht in Erscheinung, nur der Wissende erreicht es vom Markt über die Schloß- oder Bahnhofstraße.

Erst im 19. Jahrhundert trat eine bedeutungsvolle Änderung dieser abgewandten Lage des Schlosses ein: 1844 wurde die



Aquarell aus dem Jahre 1844:
Der erste Eisenbahnzug der Rheinischen Eisenbahn vor Schloß Augustusburg in Brühl.

Eisenbahnlinie Köln-Bonn gebaut, Brühl erhielt einen klassizistischen Bahnhof, und zwar in der Achse des nach Osten gerichteten Ehrenhofes. Damit zeigt sich Brühl dem mit der Bahn Ankommenden mit Schloß, Tor und Alleeanlage in einer glanzvollen historischen Perspektive.

Aber sicherlich hätte Kurfürst Clemens August der Führung einer so wichtigen Bahnlinie zwischen dem Schloßpark und Schloß Falkenlust nie zugestimmt²⁾, wenngleich die Sicht in Richtung der Falkenluster Allee durch die sehr flache Lage des Gleiskörpers bisher nicht gestört wurde.

Auch an diesem Punkt können wir über die enge Wechselbeziehung politisch-gesellschaftlicher und technisch-ökonomischer Entwicklung nachdenken.

Das Zentrum städtischen Lebens — Uhlstraße, Markt und Kölnstraße — blieb von der Anlage des Bahnhofes in seiner räumlichen Anlage unberührt. Das schnelle Wachstum der Stadt Brühl, das noch in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts begann, hat jedoch zu einer starken kommerziellen Entwicklung dieses Bereiches geführt.

Noch im Anfang unseres Jahrhunderts bot sich vom Verkehr und der Nutzung des Marktbereiches ein freundliches Bild. Der „feurige Elias“ zeigt erste Ansätze zur Bewältigung des Massenproblems im Verkehr. Für die Fußgänger war der „feurige Elias“ eher eine Attraktion als eine Belastung. Bei genauerem Hinsehen läßt sich auf der Abbildung ein einziges Automobil vor der Gaststätte an der Ecke Markt-Kirchstraße erkennen. Dieses Verkehrsbild hat sich durch das starke Einwohnerwachstum und den motorisierten Verkehr völlig verändert. Die Men-



Der Brühler Markt mit dem „Bähnchen“ um 1914.

schen auf dem Markt müssen heute ganz unzumutbare Belästigungen durch Lärm und Abgase in Kauf nehmen³⁾, ganz abgesehen von der Aufmerksamkeit, die es erfordert, ohne physische Gefährdung den Platz zu überschreiten. In seiner Dichte zerstört der Verkehr den städtebaulichen Raum.

Die technische Entwicklung der Köln-Bonner-Eisenbahnen und des Automobilverkehrs führte zu einer Verlagerung der Bahn auf eine Trasse westlich des alten Centrums. Wie lange werden die Bürger Brühls noch bereit sein, Lärm und Abgase des Individualverkehrs in der Innenstadt in diesem Ausmaß hinzunehmen?

Aber welche Möglichkeiten bieten sich, die Innenstadt als Zentrum urbanen Lebens zu verändern und dabei eine stärkere Beziehung zwischen Schloß und Stadt zu gewinnen? Hier ist die Entscheidung zu fällen, ob man bereit ist, handelnd in die Entwicklung einzugreifen oder sich von ihr treiben zu lassen, wie es gewisse Umstände, etwa die Aufnahmefähigkeit des Straßenzuges Uhlstraße, Kölnstraße und Markt für den Verkehr erlauben.

Es wird nicht genügen, im genannten Bereich eine Fußgängerzone einzurichten. In einem umfassenden Zielplan, unterteilbar in maßvolle Schritte, ist die Verkehrsberuhigung auch in den Straßen im Rücken des Hauptgeschäftsbereichs zu sichern.

Sowohl von der Nutzung als auch vom Verkehr ist die Einbeziehung des Schlosses in eine neue Gesamtkonzeption zu überdenken. Eine ungewöhnlich reizvolle Chance bietet die freige-wordene Fläche des ehemaligen Hotels Belvedere.

Für dieses Gebäude hat im Jahr 1969 ein Wettbewerb stattgefunden, der die Nutzung für ein Bürgerforum untersuchte. Der erste Preisträger Feuser fand in einem stark aufgelösten Baukörper den Ausdruck freiheitlich demokratisch bestimmten Bürgersinns. Der Gegensatz zu den streng geordneten Baumas-sen des Schlosses wird also auch vom Inhalt der Aussage bestimmt. Hier zeigt sich ein Architekt nicht allein als Installateur von Bedürfnissen. Die Wirkung beider Baukörper würde sich in ihrer Gegenüberstellung steigern. Die wirtschaftliche Lage der Stadt wird in absehbarer Zeit — auch wegen unab-weisbarer anderer Bauvorhaben — nicht erlauben, dieses Pro-jekt zu verfolgen, das auch vom Programm her überdacht werden muß.

Schloß und Park sind heute — abgesehen von gelegentlichen Empfängen der Bundesregierung allen Besuchern im Rahmen einer Benutzungsordnung zugänglich. Die Nutzung durch eine demokratische Gesellschaft erfolgt jedoch nicht allein passiv rezeptiv, ein Bedürfnis nach Geschichte befriedigend. Vielfache kulturelle Aktivitäten nutzen den festlichen Rahmen der Schloßanlagen für Konzerte, Ballettaufführungen, Malwettbe-werbe und gesellschaftliche Veranstaltungen vieler Art. Auch die Fronleichnamsprozession nimmt seit 1893 den Weg durch den Schloßpark. Dazu findet auch der Sport seine Chance im Schloßparkstadion.

Wird es möglich sein, das Schloß selbst in die Fußwegkonzep-tion einzubeziehen? Das wäre möglich, wenn die Landesre-gierung gestattete, wieder wie früher den Fußgängerverkehr

durch das Portal des Schlosses zu führen. Im Zuge einer solchen, u. U. langfristig zu realisierenden Konzeption ist auch die Ver-bindung des Marktes und des Schlosses etwa über eine Passage im Bereich der Kreissparkasse zu überdenken. Dafür ist es not-wendig, den Blick von dieser Passage etwa im Bereich der der-zeitigen Parkplätze auf das Schloß zu öffnen. An diese Stelle gehören sehr publikumsattraktive Bauwerke, wie etwa ein Café, das Muße gibt, von der Hektik des Einkaufs auszuruhen im Anblick des Schlosses.

Von besonderer Bedeutung ist die vorgesehene Übernahme der Berufsschule in die Hand des Kreises. Im Falle eines Neubaus dieser Schule können im ehemaligen Franziskanerkloster Dienst-stellen der Stadtverwaltung untergebracht werden. Schon jetzt dient der ehemalige Kapitelsaal des Klosters den Sitzungen des Rates. Damit ist zu überlegen, wie die Außenräume um dieses Rathaus neu gestaltet werden können. Die hier vorhandenen räumlichen Gegebenheiten, die alten Bäume und die Nähe der Schloßkirche mit ihrem intimen Vorhof, die Anschlüsse von Markt und Schloßpark bieten eine Fülle von Gestaltungsmög-lichkeiten. Diese städtebaulichen Räume können durch ein-schneidende Restriktionen des Individualverkehrs und die reiz-vollen Anlagen fußläufiger Bereiche erlebbar werden.

In diesem Zusammenhang kann die gegenwärtige Lage der Schloßgärtnerei nicht unerwähnt bleiben, die ein „Rücken an Rücken“ von Stadt und Schloß an dieser Stelle interpretiert. Bei einer Verlegung der Gärtnerei in den landwirtschaftlichen Bereich außerhalb des Schloßparks könnte dieser Inselbereich bei Ausbau der Wasseranlage noch weiter als bisher durch den „Jardin secret“ als Erholungsbereich gewonnen werden, der auch außerhalb der Öffnungszeiten des Schloßparks geöffnet ist. Eine Diplomarbeit bei Professor Böhm in Aachen im Jahre 1975 (Verfasser Diplomingenieure Franke, Kreft, Mengel), ent-hält einen solchen Vorschlag.

Die Stadt Brühl, Schloß und Park Augustusburg und das Jagd-schloß Falkenlust in der Rheinebene vor der Stadt sind durch geschichtliche Verbundenheit und räumlichen Zusammenhang untrennbar verbunden. In dieser Situation beweisen die aufge-zeigten Möglichkeiten, daß die Chancen, die das Schloß für die städtebauliche Entwicklung Brühls bietet, die erforderlichen Be-schränkungen für Nutzung und Verkehr übertreffen.

Die Landesregierung entscheidet über die Maßnahmen im Be-reich der Schlösser. Die Realisierung der dargestellten Entwick-lungschancen ist weitgehend abhängig vom politischen Willen der Bürger Brühls.

¹⁾ heute L 183, vergleiche u. a. die Entwicklung der Ruhrge-bietsstädte am alten Hellweg, heute B 1.

²⁾ vgl. auch den „Generaalen Plan von der Statt undt Cuhr-furliedem jacht-Hause Brull“ (von Schlaun) aus dem Rheinischen Städteatlas Bonn 1972, der hier einen Barockgarten vorsieht.

³⁾ Berechnungen im Jahre 1975 ergaben am Markt 75 dB (A), in der Uhlstraße und Kölnstraße noch höhere Werte.



Kreissparkasse Köln – wenn's um Geld geht

Ein Augsburger Prunkkelch in der Pfarrkirche St. Margareta

von Dr. Wilfried Hansmann

Neben der silbernen Ampel, die Kurfürst Clemens August für das Grab des Freiherrn Johann Baptist von Roll in der Pfarrkirche St. Margareta stiftete und die heute in der Schloßkirche hängt (vgl. Brühler Heimatblätter 27, 1970, S. 29), besitzt Brühl ein weiteres Zeugnis der berühmten Augsburger Goldschmiedekunst des Barock: einen prunkvoll verzierten Kelch in der Pfarrkirche St. Margareta. Bei der jüngst abgeschlossenen Neuinventarisierung der Brühler Kunstdenkmäler durch den Verfasser konnte der Goldschmied aufgrund des Meisterzeichens am Kelch — IZ im liegenden Oval — ermittelt werden: Johann Zeckel. Das Augsburger Beschauezeichen, ein Pinienzapfen, dessen Form, wie sie auf dem Kelch erscheint, nur in einer bestimmten Zeitspanne gebräuchlich war, ergibt (nach M. Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, Bd. 1, 3. Aufl., Frankfurt 1922, Nr. 207) eine Datierung in die Zeit 1698—1705. Wie der Kelch in den Besitz der Pfarrkirche gelangte, ob er beispielsweise eine Stiftung war, ließ sich bisher nicht feststellen.

Der Kelch ist aus vergoldetem Silber gefertigt und hat eine Höhe von 29,2 cm. Reichste Treibarbeit und ein Besatz aus farbigen Steinen bestimmen seine prunkvolle Erscheinungsform.



Meister- und
Beschauezeichen des
Augsburger Prunkkelchs

Er hat einen breiten hochgewölbten Sechspañfuß, auf dem — verbunden mit Akanthus — abwechselnd geflügelte pausbäckige Engelsköpfe und silberne aufgelegte Rosetten mit roten, grünen und blauen Steinen zu sehen sind. Es handelt sich keineswegs um Edelsteine, sondern um eingefärbtes geschliffenes Glas, das die Wirkung funkelnder Juwelen vortäuschen soll. Das gleiche Dekorationssystem wie auf dem Fuß wiederholt sich — leicht abgewandelt — auf der Kupa. Der Übergang vom Fuß zum Schaft ist ebenfalls mit farbigen Steinen besetzt, die getriebener Akanthus umfaßt. Auf dem birnenförmigen Nodus erscheinen drei Engelsputten mit Rauchfaß, aufgeschlagenem Buch und Weihrauchschiffchen. Um die Plastizität der hervorgetriebenen Teile optisch zu steigern, ist der Grund punziert.

Wer war Johann Zeckel? Nicht allzuviel ist aus seinem Leben bekannt. Er stammte aus Woykowitz in Mähren und lernte sein Handwerk bei einem Goldschmied Johann Veibyl in Wien. Nach dreijähriger Gesellenzeit in Augsburg heiratete er hier 1691 die Witwe des Goldschmieds Franz Ignaz Stadler, Anna Maria Saler. Seit 1703 war er mehrfach Beschaumeister und hatte Erzeugnisse der Augsburger Goldschmiede auf ihren richtigen Silbergehalt zu prüfen. 1709 wurde er Vorgeher der Goldschmiedezunft. Er starb 1728 in Augsburg. (Vgl. Hannelore



Müller, Augsburger Goldschmiedekunst 1620—1720, in: Katalog der Ausstellung „Augsburger Barock“, Augsburg 1968, S. 378 ff.)

Die weite Verbreitung seiner Arbeiten zeigt, wie groß sein Ruf als Goldschmied war. Er besaß ein hohes technisches Können, doch fand er nie zu einem eigenen künstlerischen Stil. Vermutlich setzte er zumeist als tüchtiger Handwerker Vorlagen um, die andere Künstler für ihn entworfen hatten. Sein bekanntestes Werk ist die über 1 Meter hohe Lepanto-Monstranz von 1708 im Bürgersaal S. Maria Victoria zu Ingolstadt, auf der in minutiösem Relief die Seeschlacht von Lepanto im Jahre 1571 dargestellt ist. Es handelt sich hierbei um eine der phantastischsten Arbeiten barocker Goldschmiedekunst überhaupt. Außer in Brühl finden sich im Rheinland Werke von Johann Zeckel in Düsseldorf (Kelche in der Maxkirche und im Ursulinenkloster, Monstranz im Ursulinenkloster) und in Köln-Esch (Pollengarnitur in der Pfarrkirche St. Martin).

über 110 Jahre

Peter Klug



Uhren
Goldwaren
WMF-Bestecke
Augenoptik

Brühl, Uhlstraße 63, Fernruf Brühl 4 24 94

Lieferant aller Krankenkassen

Vom Schloß, seiner Grundsteinlegung im Jahre 1725 und der Stadt in seinem Schatten

Gedanken zum verfloßenen Schloßjubiläum von Jakob Sonntag.

Das Jahr 1975, das uns die zweihundertfünfzigste Wiederkehr des Tages der Grundsteinlegung des Schlosses durch Clemens August am 8. Juli 1725 bescherte, ist vorbei. Die Jubiläumsfeierlichkeiten waren nicht erhehend. Das Land Nordrhein-Westfalen, das Eigentümer und Hausherr im Schloß ist, hat sich sehr zurückgehalten. Das mag man mit den heute allgemein bekannten Finanzsorgen der „öffentlichen Hand“ entschuldigend zur Kenntnis nehmen. Was hätte man denn auch tun können? Immerhin hat das gleiche Land im Jahre 1961, als Clemens Augusts Todestag sich zum zweihundertsten Male jährte, in einer großangelegten Ausstellung seinen Tribut dem fürstlichen Bauherrn und seinem Genius, der dieses Kleinod barocker Baukunst hier erstehen ließ, überreich gezollt. Man sollte also ohne Unmut oder sogar Zorn über Nichtgeschehenes noch einmal zurückblicken in die Zeit, da die Ruine von 1689 wieder zum Leben erweckt und Schloß wurde, aber auch in die Zeit danach, etwa in die Zeit hundert Jahre nach der Grundsteinlegung, die Zeit, als Brühl eine seiner „tiefsten Talsohlen“ durchschreiten mußte und weder Zeit noch Sinn haben mochte, sich daran zu erinnern, daß einmal in glücklicheren, aber nun weit verschwundenen Zeiten, die Klänge eines zierlichen Barockhämmerchens in der Hand eines Grandseigneurs für Brühl eine neue Zeit signalisierten.

Also vor zweihundertundfünfzig Jahren, am 8. Juli 1725, hatte Kurkölns junger Regent, der Bayernherzog Clemens August, feierlich den Grundstein zum Wiederaufbau des alten Kurfürstenschlosses, d. h. eigentlich zum Bau des herrlichen neuen Barockschlosses in Brühl gelegt. Der ganze kurkölnische Hofstaat war damals in Brühl versammelt und hohe Staatsgäste, als deren Vertreter der Erbprinz von Sulzbach den zweiten Hammerschlag auf den Grundstein tun durfte, waren Zeugen dieses „welthistorischen“ Geschehens hier in Brühl. Die von den Zerstörungen des Jahres 1689 noch nicht ganz wiederhergestellte Stadt atmete sichtlich auf und die Brühler Stadtväter blickten erleichtert in eine neue Zukunft, die sich mit dem Baubeginn des Schlosses erwartungsvoll vor ihnen aufzutun schien. Und tatsächlich brachte der Schloßbau neues Leben in das Städtchen. Bauarbeiter, Kunsthandwerker, Künstler, Techniker, Verwaltungsleute, darunter auch „Gastarbeiter“ wie der sudetendeutsche Kunstschlossermeister Sandtner kamen nach hier und die Brühler Bevölkerung erlebte einen langsamen aber deutlichen „Strukturwandel“. Und zwischendurch belebte auch die barocke Hofhaltung mehr und mehr das Geschehen in Brühl, denn bald war der Nordtrakt des Schlosses und damit die eigentliche Wohnung des Kurfürsten fertiggestellt, so daß Serenissimus immer häufiger in Brühl Wohnung nehmen konnte und bald wurde auch das herrliche Schloßchen Falkenlust vollendet und Schauplatz höfischer Intimitäten. Und die Brühler lebten „mit der Zeit“, freuten sich ihres leutseligen Landesvaters, ließen ihn immer wieder Schützenkönig werden um sich dann cordialiter an seinem „Königs-Tractament“ zu laben. Es waren goldene Zeiten und die Brühler mögen bewußt oder unbewußt oft gedacht oder gesungen haben: „O laß sie nie zu Ende gehen!“

Aber: „Glück und Glas, wie leicht bricht das!“ Blättern wir nun einmal hundert Jahre weiter und sehen uns das Brühl des Jahres 1825 an. Die Kurfürstenherrlichkeit liegt weit zurück. Nur noch ganz alte Oma's und Opa's wissen sich noch dieser goldenen Zeit zu erinnern. Nachdem 1794 der letzte Erzbischof-Kurfürst, der Habsburger Prinz Maximilian-Franz das Land vor den Franzosen fluchtartig hatte verlassen müssen, waren die zwanzig Jahre französischer Herrschaft angebrochen, die nicht nur unserem Städtchen die letzten Reste ehe-

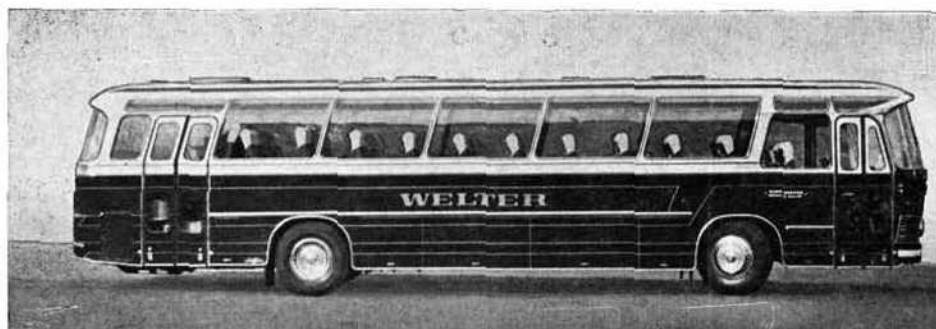
maligen Wohlstandes genommen, sondern es auch mit schweren Hypotheken und Schulden belastet in eine ungewisse Zukunft entlassen hatten. Brühl war nicht mehr Mittelpunkt eines angesehenen und wohlhabenden Staatswesens, sondern kleine, abseits jeglichen Verkehrs gelegene Landstadt ohne eigene gewerbliche Einkommensquellen. An die glanzvolle Vergangenheit erinnerten das Schloß, das langsam zu verwahrlosen drohte und für dessen Unterhaltung sich niemand zu interessieren schien, dann der umfangreiche Gebäudekomplex des ehemaligen Klosters, den man der Stadt zum Geschenk gemacht hatte und der Brühls Möglichkeiten der Pflege und Unterhaltung überstieg, und abschließend auch die stattlichen Stadttore, das Uhltor und das mächtige Kölntor, die von Kraft und Stärke zu zeugen schienen und doch tatsächlich den Verkehr behinderten.

Der damalige Bürgermeister Johann Adam Scholl (1817—1845) und seine Stadtväter waren wahrhaftig nicht zu beneiden. Sie haben sich redlich bemüht, die Finanzkraft des Städtchens voll auszuschöpfen um tun zu können, was notwendig war, haben 1821 eine „Tür- und Fenstersteuer“ eingeführt, haben 1819 eine „Durchfahrtsgebühr“ für Ochsen- und Pferdefuhrwerke durchs Städtchen beschlossen und haben schließlich 1822 auch noch mit einem schweren Schicksalsschlag fertig werden müssen, nämlich als sie feststellen mußten, daß der Gemeindevorsteher Prouvy mit dem Bestand der Gemeindekasse in Höhe von 3631 Francs durchgebrannt war. Der Ungetreue wurde zwar im Wallonischen aufgegriffen und beim Kreisgericht Bouillon



verklagt, aber er hatte nichts mehr und konnte also auch nichts zurückerstatten und die Brühler blieben außerdem noch auf den Kosten für das Gericht und den Advokaten sitzen.

Und wie das meistens in so trüber Zeit ist: Es erscheint ein Silberstreifen am Horizont! Die Brühler glauben ihn zu erkennen, als 1825 der Bau der Köln-Brühl-Liblarer Bezirksstraße in Angriff genommen wird. Diese Straße sollte ursprünglich um Brühl herumgeführt werden. Aber der Brühler Gemeinderat wurde emsig tätig. Er erreichte schließlich die Linienführung mitten durch die Stadt, allerdings nur mit dem Zugeständnis, daß Brühl bereit war, die für die Ortsdurchfahrt benötigten Pflastersteine zu liefern und die Kosten evtl. notwendiger Grundentschädigungen zu übernehmen. Für die Pflaster-



Autobus-Welter-Touren

Reisebusse in allen Größen
für Ausflugs- u. Gesellschaftsfahrten
im In- und Ausland

Walberberg, Rheindorfer Burgweg 7 c
Ruf Merten 204

Brühl, Wallstraße 95, Ruf 42392

Wesseling, Waldorfer Straße 32

steine wurden 30 Reichstaler, für die Grundentschädigung 1200 Reichstaler bewilligt. Aber nun standen die Stadttore dem Vorhaben im Wege! Im umfangreichen und gutenhaltenen Kölntor, in dem auch der Gemeinderat zu tagen pflegte, hatte erst 1822 der Brühler Bürger Anton Brüns auf eigene Kosten einen Getreidespeicher eingerichtet, wofür ihm für neun Jahre die pachtfreie Benutzung zugesichert worden war. Aber beide Tore mußten fallen, um den Straßenbau ungehindert zu ermöglichen. Also schloß man mit Brüns einen Vergleich, in dem man ihn aus dem Erlös des Abbruchmaterials eine Entschädigung in Höhe von 139 Reichstaler zusicherte. Und so wurden dann 1825, hundert Jahre nach der Grundsteinlegung des Schlosses, die jahrhundertalten Zeugen der Stadtrechtsprivilegien Brühls, die beiden Torburgen, die wohl so ausgesehen haben mögen wie die bis heute erhaltenen Tore in Lechenich, niedergelegt. Da sie im Laufe der Zeit so hart und fest geworden waren, daß der Abbruch mit der Spitzhacke nicht möglich war, mußten sie gesprengt werden. Daß 1825 eigentlich eine Hundertjahrfeier der Grundsteinlegung des Schlosses fällig gewesen wäre, *daran hat damals niemand gedacht. Das verwahrloste Schloß mit seinem verwilderten Park war für die damaligen Brühler mehr Ärgernis als Anlaß zur Feststimmung. Aber damals wie heute ist das Schloß für das amtliche Brühl ein Fremdkörper, denn diesmal hat die Stadt zwar wohl an das Schloß und sein Jubiläum gedacht und auch ein Programm erdacht, aber weder sie noch der heutige Schloßherr, das Land, haben sich über ein gemeinsames Programm einigen können und beiden ist nur gemeinsam, daß sie nicht tief in die Taschen greifen können. Und: „Wat nix koss, ess nix!“ sagt man hierzulande und so wird man hoffentlich schon jetzt daran denken müssen, das dreihundertjährige Jubiläum im Jahre 2025 wirklich angemessen zu begehen!*

Ein Glück, so wird man abschließend bescheiden sagen dürfen, daß wenigstens der „Brühler Heimatbund“ sich aus Anlaß des Schloßjubiläums etwas hat einfallen lassen, was des Festes würdig ist und sich sehen lassen kann, nämlich eine festliche Sonderausgabe der „Brühler Heimatblätter“, die auch heute noch im Buchhandel zu haben ist und nicht nur als Erinnerung an das Schloßjubiläum, sondern allgemein als Geschenk geeignet und willkommen sein dürfte.

Die verkannten »Gastarbeiter« daheim

Ein Brühler Verzällchen von Jakob Sonntag

Die Brühler haben es mit dem sonnigen Süden! Seit jeher besteht da ein lebhafter Austausch von hüben nach drüben. Menschen aus den Ländern des sonnigen Süden sind in unseren *Zeiten nicht zum ersten Male bei uns am Rhein zu Gast, denn schließlich waren wir ja schon einmal eine römische Provinz. Und Menschen unserer Heimat zieht es auch seit jeher zum sonnigen Süden hin, sei es um dort Ferien zu machen oder auch nur um schlicht und einfach als Pilger Italien, die Ewige Stadt und die anderen Orte christlicher Tradition und auch christlicher Kunst zu besuchen und kennen zu lernen.*

Einer solchen Pilgerfahrt hatte sich mit einer Brühler Gruppe auch eine quicklebendige Brühlerin mittleren Alters zugesellt. *Aufmerksam und mit wachen Ohren und Augen erlebt sie die fremde Welt, die italienische Sonne und all die Schönheiten, die eben nur der sonnige Süden bieten kann. Man war in Rom, in Assisi und schließlich in Padua, wo im herrlichen Dom „il Santo“, der Heilige Antonius seine Verehrer aus aller Welt empfängt. Als nun die Brühler durch das prachtvolle Portal den Dom betreten, hören sie ein feierliches Beten und Singen in der fremden, aber ihnen aus der Brühler Heimat nicht ganz ungewohnten Sprache. Es ist im Dom ganz offenbar ein italienischer Gottesdienst. Unsere Brühler Hausfrau ist ganz angetan von diesem Tun und flüstert ihrer Nachbarin zu: „Ich finde das ja ganz großartig, so ein Gottesdienst für die Gastarbeiter in ihrer eigenen Sprache!“ Die etwas weniger sentimental gestimmte Nachbarin aber ernüchert sie durch ihre klare Antwort: „Du Jeck! Gastarbeiter sinn mir hier. He, in Italien sinn uns Gastarbeiter daheim un hier beten die überhaupt nur auf italienisch!“ Und da merkte auch unsere Brühlerin, Frau K., daß die Welt doch größer ist als Brühl und daß andere Länder nicht nur andere Sitten, sondern auch andere Sprachen haben. Sie war um eine Erfahrung reicher.*



**Neuwagen
Gebrauchtwagen
Kundendienst
Ersatzteile**

Max Geissler GmbH

Volkswagenhändler

Brühl, Am Volkspark 3-7, Telefon 45046

Möbel-Zirkus

Brühl



Bönningergasse 21-25 • Uhlenstraße Ecke Wallstraße

Wissenswertes aus Brühl

(Aus den Brühler Presse-Notizen -BPN-)

Das „Karlsbad“ (städtisches Freibad) erreichte im vergangenen Sommer Besucherrekorde! Am 8. Juli allein wurden 4800 Besucher gezählt. Der Verkauf an Einzelkarten für Erwachsene stieg um 146 % auf 32 000.

* * *

Im August wurde die Feuerwehr 250 mal um Hilfe gerufen, u. a. bei sieben Bränden, 15 Verkehrsunfällen und 232 Krankenwagen- bzw. Notarzteinsetzten.

* * *

Die „Villa Kaufmann“, das stadteigene Jugendhaus, erhält eine neue Fassade. Nachdem der beschädigte Stuck ergänzt worden ist, wurden die Außengiebel in Pompejanischrot und Mittelgrau farblich neu gestaltet. Dadurch wurde das um 1860 im spätklassizistischen Stil von dem Kölner Essigfabrikanten Meynen erbaute Gebäude, das von dem späteren Besitzer den Namen „Villa Kaufmann“ trägt, wieder zu einem beachtenswerten Zeugen für eine Epoche unserer Stadtgeschichte, da Brühl eine „Garten- und Villenstadt“ war.

* * *

Auf Grund gesetzlicher Bestimmungen sind in Brühl fünf Notwasserbrunnen erbohrt und funktionsfertig angelegt worden. Weitere sechs Brunnen werden in nächster Zeit noch gebaut werden. Diese Brunnen, durch die in Katastrophenfällen die Wasserversorgung gesichert werden soll, werden bis auf eine Tiefe zwischen 50 und 100 Meter abgesenkt und im Spülrohrverfahren gebaut, erhalten Pumpe und Schaltanlagen und werden mit einem sicheren Deckel verschlossen.

* * *

Im Oktober führte die Feuerwehr in Zusammenarbeit mit den Stadtwerken eine Überprüfung aller 953 im Stadtbereich gelegenen Hydranten auf ihre Winterfestigkeit durch. Daneben gab es für die Hilfeleistungen bei 19 Verkehrsunfällen sowie bei 10 Haus- und Betriebsunfällen. Bei 270 Krankentransport-Einsätzen wurden 3095 Kilometer zurückgelegt.

*Allen Mitgliedern und Gönnern
wünschen wir
ein glückliches neues Jahr
bei guter Gesundheit*

IN MEMORIAM

Johannes Wichterich (83), Brühl, Uhlstraße 64
Hans Nocken (74), Brühl, Theodor-Körner-Straße 15
Heinrich Schmitz (69), Brühl, Auguste-Viktoria-Str. 20
Hermann Hennies (79), Brühl, Rheinstraße 105
Frau Elisabeth Hoemen (73), Brühl, Bonnstraße 149
Frau Gertrud Steck (70), Brühl, Rheinstraße 57 a
Frau Elisabeth Geuer (79), Brühl, Mühlenstraße 85
Frau Maria Schmitz (70), Brühl, Kantenichstraße 2

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

- Dienstag, 13. Januar 1976*, spricht um 19.30 Uhr im Hotel Kurfürst der Dombaumeister Dr.-Ing. Arnold Wolff über: „Die Mittelalterlichen Glasmalereien des Kölner Domes und ihre Konservierung“. Sie werden zur Zeit in einem komplizierten einzig in der Dombauhütte angewandten Verfahren mühsam konserviert.
- Sonntag, 18. Januar 1976, 11 Uhr*, in der Klosterkirche: *Jahrgedächtnis* für Peter Zilliken und die Verstorbenen des Brühler Heimatbundes. Anschließend geselliges Zusammensein im Hotel Kurfürst.
- Sonntag, 18. Januar 1976*: Besuch des Millowitsch-Theaters „Drei Tage auf der Kille“. Abfahrt 16 Uhr ab Bleiche.
- Samstag, 7. Februar 1976*: Besuch der Kumedie von Alt Köln „Dä Schroppsoffer“. Abfahrt 19 Uhr ab Bleiche.
- Sonntag, 15. Februar 1976*: Besuch der Premiere der Cäcilia Wolkenburg „En de Kaygas Nr. 00“. Abfahrt 18 Uhr ab Bleiche.
- Dienstag, 17. Februar 1976, 19.30 Uhr im Hotel Kurfürst*: Vorführung des Farbtonfilms „Brühler Karnevals-saison 1974“ durch Hans Josef Kuhl. Karnevalistische Einlagen aus eigenen Reihen.
- Sonntag, 22. Februar 1976*: Besuch der großen Prunksitzung von Blau-Weiß im großen Börsensaal. Abfahrt 17 Uhr ab Bleiche.
- Dienstag, 2. März 1976*: Kappenfahrt mit großen Überraschungen zum Hotel Ahrbogen. Mir dun wat mir könne. Abfahrt 14.30 Uhr ab Bleiche.
- Dienstag, 23. März 1976, 19.30 Uhr im Hotel Kurfürst*: Jahreshauptversammlung und Neuwahl des Vorstandes. Anschließend Vorführung von Farbdias aus dem Vereinsleben durch Norbert Zerlett.

... und wir machen mehr daraus

Bei uns hat schon mancher Sparer klein angefangen. Mit dem Inhalt seiner Hosentasche. Wir haben sein Geld in ein Sparbuch eingetragen und gute Zinsen dafür gezahlt. Und er hat mehr aus seinem Geld gemacht, immer mehr. Wenn auch Sie ein Ziel

methodisch ansparen, können Sie Ihre Wünsche schnell erfüllen. Hohe Zinsen helfen Ihnen dabei. Und beachtliche Prämien, wenn Sie die staatliche Sparförderung nutzen. Fragen Sie doch mal unsere Fachleute. Sie verhelfen auch Ihnen zu mehr Besitz.



VOLKSBANK
Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

VOLKSBANK BRÜHL EG

Brühl, Steinweg 29 · Brühl-Vochem, Thüringer Platz 6a · Brühl-Pingsdorf, Euskirchener Straße 81/83 · Phantasialand Brühl, Berggeiststraße

Radio Elektrohaus Schulte

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst
Großes
Schallplattenlager
BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

CHEMISCHE FABRIK, BRÜHL Gottfried Kentenich KG.

BRÜHL Bez. Köln · Kölnstraße 235-237a · Ruf 42111

BINDERFARBEN
FASSADENFARBEN

Ofenhaus Johannes Wichterich & Sohn

Brühl - Uhlstraße 64/66 - Ruf 42273

Ältestes Geschäft am Platze

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Musterring-Möbelhaus

Jean Pfeiffer & Hg

BRÜHL - UHLSTR. 94 u. 98

Siematic	Thörmer	Flötotto	Albrecht
Profilia	Warrings	Poggenpohl	Moser
	Mollissima	Finkeldei	

Kunstgewerbe-Abteilung in Glas, Zinn, Kupfer,
Messing, Porzellan

 **musterring**

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim

Uhlstraße 21-23, Böningergasse 11

▶ **Alleinverkauf** **interlück**

Größtes Teppichlager im Kreis Köln

MEISTERBETRIEB

RADIO Friedhelm WICHTERICH

SÄMTLICHE REPARATUREN
SCHNELL UND PREISWERT

Besuchen Sie unverbindlich
mein modernes neues
Geschäftslokal.

BRÜHL
Bahnhofstraße 7
Telefon 47575

Ich halte günstige Sonder-
angebote für Sie bereit



Das Haus der guten Qualitäten

Brühl · Kölnstraße 5 · Ruf 42495

Das Fachgeschäft
für den Gartenliebhaber

Samen Gaugel

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel
Blumenkästen

Alle Lieferungen
frei Haus

Theo Geuer

Unternehmen für Elektrotechnik

Ausführung elektrischer
Licht-, Kraft- und Signal-
Anlagen

Beratung und Anlage der
modernen Elektro-Küche

BRÜHL BEZ. KÖLN
Mühlenstr. 85 · Ruf: 42749

Industrieanlagen
Elektro-Heizungen